Spitex führt einheitliche Bedarfsabklärungen ein

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für Sozialhilfe : ZESO**

Band (Jahr): **100 (2003)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-840848

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Spitex führt einheitliche Bedarfsabklärungen ein

Spätestens ab Anfang 2006 sollen alle gemeinnützigen Spitex-Organisationen in der Schweiz das einheitliche Bedarfsabklärungsinstrument RAI-Homecare anwenden. Dies hat die Delegiertenversammlung des Spitex Verbands Schweiz beschlossen und ihren rund 700 Mitgliederorganisationen empfohlen. Landesweit soll dabei der Pflegebedarf der Patienten nach den gleichen Kriterien festgelegt werden. RAI-Homecare soll die Qualität sichern, die Transparenz erhöhen und zu Kostenkontrolle und -senkungen beitragen. Das Instrument stammt aus den USA und ist im Laufe der letzten zwei Jahre an die Schweizer Verhältnisse angepasst worden. In einer Pilotphase wurde es bereits getestet.

Dem Datenschutz soll besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Der Verband wird mit Hilfe der Behörden ein Musterreglement ausarbeiten, damit die Klienten-Daten auch bei dieser EDV-gestützten Bedarfsabklärung wirkungsvoll geschützt bleiben.

pd

Familienergänzende Kinderbetreuung als sozial- und bildungspolitisches Postulat

Kinder, die vor dem Kindergarten in Krippen, Spielgruppen oder Tagesfamilien betreut wurden, werden im Kindergarten und in der ersten Klasse in ihren denkerischen, sprachlichen und sozialen Fähigkeiten durchschnittlich besser beurteilt als Kinder, die ausschliesslich im Kreise der eigenen Familie aufwachsen. Das ist eines der zentralen Ergebnisse der Studie «Schulerfolg von Migrationskindern – Effekte transitorischer Räume im Vorschulalter», die im Rahmen des Nationalen Forschungsprogramms 39 (Migration und interkulturelle Beziehungen) abgeschlossen und soeben publiziert wurde.

«Unsere Studie bestätigt auch für die Schweiz die in den USA erhobenen Befunde, wonach familienergänzende Kinderbetreuung guter Qualität den Schulerfolg von Kindern aus sozial schwachen Familien begünstigt», sagt Andrea Lanfranchi, Leiter der Studie und Dozent bei der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik in Zürich. In der Untersuchung wurden Daten von 876 schweizerischen, albanischen, türkischen, portugiesischen und italienischen Kindern im Alter von 4 und 6 Jahren in Winterthur, Neuchâtel und Locarno erhoben – die entweder zu Hause von der Mutter oder näheren Verwandten, oder familienergänzend in Krippen oder Tagesfamilien regelmässig betreut wurden. Ein Jahr später wurde ihre Situation an Hand einer Befragung der Eltern und der Kindergärtnerinnen bzw. Lehrpersonen nochmals erfasst und mit der jeweiligen Betreuungsform verglichen.

Die Studie zeigt, dass familienergänzende Betreuung den Schulmisserfolg vorbeugen kann, zumindest im entscheidenden Einschulungsjahr. Insbe-